Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

4 (6.1.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 4 — Mittwoch, den 6. Januar 1932 — 103. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der japanische Botschafter in New-York hat Staatssekretär Stimson das aufrichtige Bedauern der japanischen Regierung wegen des Angriffs auf den amerikanischen Konsul in Mukden ausgesprochen. Im Gegensatz zum japanischen Außenministerium betrachtet Stimson jedoch den Zwischenfall als noch nicht erledigt.

•

In dem amtlichen Bericht über das Grubenunglück bei Beuthen wird der Tod der vierzehn verschütteten Bergleute bestätigt.

•

In Kopenhagen beginnt am Mittwoch die Besprechung der skandinavischen Außenminister über Fragen zoll- und währungspolitischer Art. Die Stockholmer Abendpresse vertritt den Standpunkt, daß die Kopenhagener Besprechung ein Wirtschaftsbündnis zwischen England und Skandinavien vorbereiten soll.

•

General Honjo hat einen neuen Vernichtungsfeldzug gegen das Bandenunwesen in der Mandschurei eingeleitet, bei dem er, wie er mitteilt, von den unabhängigen chinesischen Provinzialregierungen in Kirin und Mukden unterstützt wird.

•

In Charbin kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Chinesen und russischen Weißgardisten, wobei vier Personen getötet wurden.

•

Die Japaner haben von Kirin aus den Vormarsch in südlicher Richtung angetreten. Ein Zusammenstoß der Japaner mit starken chinesischen Truppen in der Nähe von Schanhaikwan wird als unvermeidlich angesehen.

•

Zum Generalsekretär der Tributkonferenz in Lausanne wird voraussichtlich der Sekretär des englischen Kabinetts, Sir Maurice Hankey, bestellt werden.

•

Am Dienstag traf in Riga das langjährige Mitglied des Moskauer Außenkommissariats Stomonjakow ein, um sowohl mit der lettländischen Regierung als auch mit dem rumänischen Geschäftsträger Verhandlungen über Nichtangriffspaktverhandlungen zu führen.

Die deutsche Kriegsschädenvergütung

Berlin, 4 Jan. Ueber die Wiederaufbaukosten des französischen besetzten Gebietes sind die verschiedensten Mitteilungen verbreitet worden. Von zuständiger Stelle wird dazu folgendes mitgeteilt: Nach Anlage 14 zum französischen Haushaltsentwurf für 1932 betragen die Gesamtschäden im ehemals besetzten französischen Gebiet 98 Milliarden Papierfranken. Davon müssen abgezogen werden 5,8 Milliarden für Städte an öffentlichem Eigentum und 12,5 Milliarden für Zinszahlungen und Verwaltungskosten. Nach **deutscher Auffassung** kommen demnach auf Grund der Lansingnote von 1918 für Deutschland als Schuld in Frage 79,6 Milliarden Papierfranken (etwa 13,5 Milliarden RM.). Der **französische Arbeitsminister Deligne** hat 1931 in einem Vortrag festgestellt, daß sich der Gesamtaufwand für die Sachschäden im französischen besetzten Gebiet auf 80,1 Milliarden Papierfranken beziffert. Da wir nach **amerikanischer Aufstellung** schon mindestens 34 Milliarden RM. bezahlt haben, von denen Frankreich etwa 18 Milliarden RM. erhalten hat, so Deutschland demgemäß schon mehr für die Aufbauschäden bezahlt, als nötig war.

Washington, 4. Jan. Das Mitglied des Repräsentantenhauses, Briten, früherer Vorsitzender des Marineausschusses, erklärte einem Pressevertreter in einer Unterredung, **daß allein die von Deutschland abgetretenen Gebiete und Kolonien größere Werte darstellten als die Zahlungen des Youngplans.** Briten forderte England und Frankreich zur Tributstreichung und zur Revision des Versailler Vertrages auf. **Frankreich und England seien längst überbezahlt.** Eine öffentliche Weigerung Englands und Frankreichs, die nach dem Kriegsschluß aufgenommenen Anleihen zurückzuzahlen, würde ein Eingeständnis des Bankerotts bedeuten. England sei wohlhabender als die Vereinigten Staaten. Frankreich sei gegenwärtig das reichste Land der Welt.

Zum Grubenunglück in Beuthen

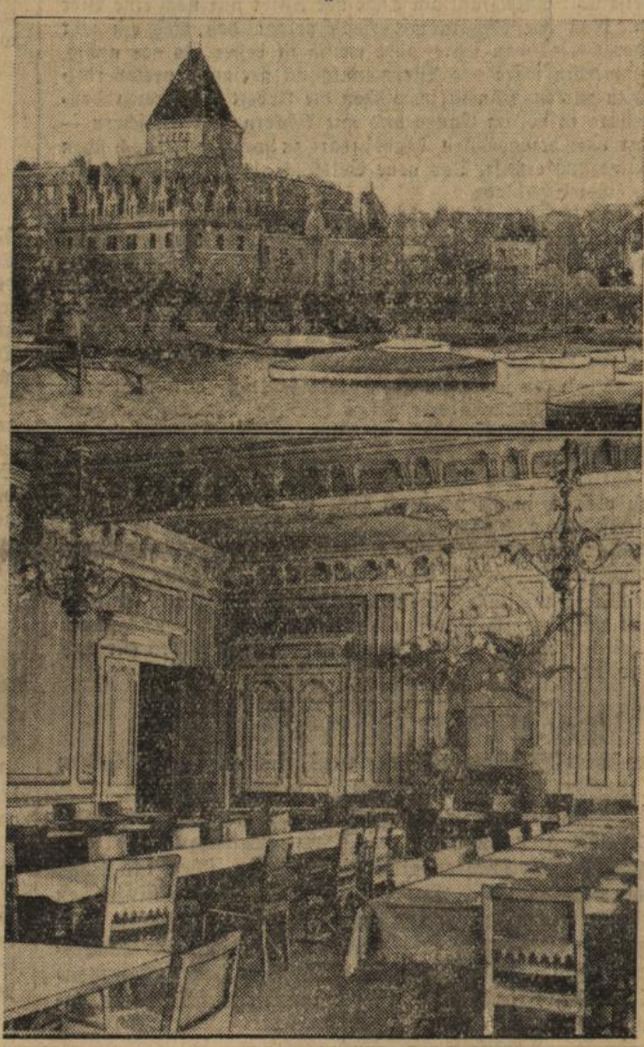
Der Tod der vierzehn verschütteten Bergleute amtlich bestätigt.

T.U. **Beuthen,** 5. Jan. Zu dem Unglück auf der Karsten-Zentrum-Grube wurde am Dienstag abend folgender amtlicher Bericht ausgegeben: „Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gange. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verschütteten Bergleute arbeiteten, vollkommen zerbrochen sind. Die Aufräumungsarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. Es steht fest, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist."

Lausanner Konferenz am 25. Januar

T.U. Basel, 5. Jan. Nachdem Bundespräsident Motta bereits dem englischen Gesandten und dem französischen Botschafter in Bern seine Zustimmung zur Abhaltung der Tributkonferenz in Lausanne gegeben hat, hat der Gesamtbundesrat in seiner Dienstagssitzung diese Zusage bestätigt. Die Konferenz wird am 25. Januar in Lausanne beginnen. Bundespräsident Motta wird als Vertreter der schweizerischen Landesregierung und damit des Gastlandes der Eröffnungssitzung beiwohnen.

*



Hier soll über die Reparationen verhandelt werden.

Oben: Das Konferenzgebäude in Lausanne, das für die voraussichtlich in der zweiten Januarhälfte beginnende Reparationskonferenz in Aussicht genommen ist. Unten: Der große Saal des Konferenzgebäudes.

•

Stimmungswandel in Frankreich?

Französische Stimmen zur Reparationsfrage

Paris, 5. Jan. Das Leitmotiv der heutigen Presse bildet die Frage einer **endgültigen Streichung der Reparationen durch die französische Regierung.** Dieser Gedanke, der schon gestern von der Debats de Toulouse lanciert wurde, ist von nahezu allen Blättern aufgegriffen und in den Vordergrund ihrer Betrachtungen gerückt worden.

„Republique" begrüßt ihn freudig, sie sieht in seiner Verwirklichung — wenn jetzt Frankreich sein juristisches und moralisches Recht opferte — die Krönung der Annäherungspolitik. Wir brauchen nur zu wollen, schreibt das Blatt, und wir können die Welt retten.

„Victorie" erklärt, die freundschaftliche Revision des Versailler Vertrages in allen jenen Teilen, die unausführbar geworden seien, miteinbegriffen die Klausel der restlosen Entwaffnung Deutschlands, sei jene Geste, die erfolgen müsse, um alles in Ordnung zu bringen.

„Oeuvre" glaubt, einen solchen Schritt billigen zu können, wenn er geschieht, um die politische Atmosphäre zu erneuern. Er sei abzulehnen, falls er lediglich dem Interesse der angelsächsischen Gläubiger dienen sollte.

„Volonte" befaßt sich mit der Wirtschaftslage Deutschlands. Wenn das Blatt auch behauptet, daß Deutschland nichts getan habe, um seinen Bankerott zu vermeiden, ja, wenn sogar die Befürchtung ausgesprochen wird, Deutschland werde auch nach der Streichung der Reparationen andere Forderungen wie beispielsweise die Beseitigung des Danziger Korridors mit gleicher Vehemenz vertreten, so kommt es dennoch zum Schluß, die Aera der halben Maßnahmen sei vorbei. Man könne vielleicht einen Teil der Reparationen retten, käme man zu einer europäischen Verständigung über Abrüstung, Minderheitenstatut und Ostgrenze.

Das Blatt Herriots, **„Ere Nouvelle"**, verlangt **dem Verzicht auf die Reparationen müsse der Verzicht des amerikanischen Kongresses auf die Kriegsschulden,** der der privaten Gläubiger auf die eingefrorenen Kredite und schließlich die Zustimmung Deutschlands unterstützt durch entsprechende Garantien, zu einer Politik der Ordnung der Welt im Sinne des Friedens, vorangehen. Dennoch kommt auch diese Zeitung zur Feststellung, daß die öffentliche Meinung heute eine größere Geste erwartet.

Die **Rechtspresse,** insbesondere **„Echo de Paris"** steht natürlich anders zu dem Gedanken. Dieses Blatt erklärt u. a., es müsse darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Industrie gewaltig ausgerüstet sei und nach Beendigung der Krise auf den internationalen Märkten eine ungeheure Ueberlegenheit haben müsse, wenn die Reparationsschulden von ihr genommen wären. Zudem würde Deutschland nach Beendigung des Reparationsproblems unverzüglich den „zweiten Teil seines nationalen Programms" in Angriff nehmen, nämlich die nationalen und politischen Forderungen.

•

Layton fordert radikale Aenderung

London, 4. Jan. Der Berichtsentwurf Sir Walter **Laytons, der von dem Baseler Sonderausschuß nicht veröffentlicht wurde,** betont, wie „Daily Herald" erfährt, **der Youngplan sei völlig unbrauchbar geworden und könne nicht durchgeführt werden. Die Verlängerung des Moratoriums genüge nicht, sondern es sei eine vollständige Außerkraftsetzung und radikale Aenderung des Young-Plans notwendig.** Die Wiederaufnahme der Young-Planzahlungen sei in absehbarer Zeit gänzlich unmöglich, Deutschland könne nicht einmal die geschützten Zahlungen zusammenbringen und von einem Transfer könne keine Rede sein. Der Layton-Bericht fordert ferner eine dauernde Regelung, sodaß die freie Kapitalsverwendung wieder einsetzen und die Frage einer internationalen Währungsreform bearbeitet werden kann.

„Die Tribute ein Symbol der Ehrfurcht vor der Zivilisation."

T.U. **Paris,** 5. Jan. Der „Temps" untersucht in einem langen Artikel das Tributproblem. Die Annullierung der deutschen Zahlungen würde ein Verbrechen gegen die Achtung der Verträge darstellen, die als die Grundlage der westlichen Zivilisation angesehen werden müßten. Das Interesse Frankreichs stehe weniger auf dem Spiel. Denn das Loch, das der Ausfall der Reparationen in seinem Haushalt hervorrufen würde, könne gestopft werden. Es handle sich vielmehr um das Interesse der europäischen Zivilisation. Ein Sieg Deutschlands in der Tributfrage würde es nur ermutigen, neue Forderungen zu stellen.

In normalen Zeiten sei die Anwendung des Youngplanes nur gerecht. Es müsse außerdem als ein Symbol nicht der Unterdrückung des deutschen Volkes, sondern der Ehrfurcht, die man der Zivilisation schuldig sei, erhalten bleiben.

Investigation gegen Deutschland als Auftakt der Abrüstungskonferenz

T.U. **Genf,** 5. Jan. Der als gut unterrichtet bekannte Pariser Berichterstatter des „Journal de Geneve", der gleichzeitig als Außenpolitiker des „Journal des Debats" tätig ist, berichtet am Dienstag, daß in gewissen französischen Kreisen die Absicht bestehe, gleich zu Beginn der Abrüstungskonferenz, und zwar sobald die Arbeiten der Konferenz organisiert seien, den Antrag auf Untersuchung des tatsächlichen Standes der deutschen Rüstungen vorzulegen. Diese „Investigation", die naturgemäß außerordentlich ernst sein würde, würde geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Abrüstungskonferenz werde sodann ihre Arbeiten bis zur Beendigung der Untersuchung des deutschen Rüstungsstandes unterbrechen.

Die Mitteilung des Pariser Berichterstatters des „Journal de Geneve" verdient außerordentliche Beachtung. Sie zeigt zum allermindesten den Geist, in dem maßgebende Kreise in Frankreich die Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz zu führen gedenken. Die französischen Absichten sind weiterhin als ein Manöver zu bewerten, die das Ziel verfolgen, einen Ausweg aus der für Frankreich zweifellos sehr schwierigen und isolierten Lage auf der Abrüstungskonferenz zu finden.

Castle über Abrüstungs- und Wirtschaftsfragen

Neuyork, 5. Jan. Unterstaatssekretär Castle erklärte in einer Ansprache, **Amerika werde maßgebenden Anteil an der Abrüstungskonferenz nehmen.** Das Abrüstungsproblem wäre gelöst, wenn andere Länder ihre Armeen im Verhältnis ihrer Bevölkerung auf den Stand Amerikas reduzierten, wo man die Armee auf den Umfang einer Polizeitruppe vermindert habe. Die Theorie der Sicherheit durch gegenseitige Unterstützung sei unklar. Sie werde sich wahrscheinlich niemals in klaren Begriffen ausdrücken lassen. Castle erklärte ferner: Wir müssen der Führung Hoovers folgen im **Streben nach freundschaftlicher internationaler Verständigung,** die überall zur Rüstungseinschränkung, zum ungehinderten Warenverkehr und zur Linderung der Notlage führen wird, was Wohlstand und Weltfrieden bedeutet. **Deutschlands Lage, schloß Castle, sei noch immer verzweifelt.** Es liege nun bei Deutschland, einen Plan auszuarbeiten und sich selbst zu helfen. Amerika habe ihm nur eine Atempause gegeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschaftsbündnis England-Skandinavien?

T.U. **Kopenhagen,** 5. Jan. Die Besprechung der skandinavischen Außenminister wird am morgigen Mittwoch hier beginnen . Es handelt sich im wesentlichen um die Erörterung von währungs- und handelspolitischen Fragen. Die Annahme der Londoner „Financial Times", daß dieser Kopenhagener Besprechung sofort eine englisch-skandinavische Währungskonferenz in London folgen werde, wird an maßgebender dänischer Stelle als unzutreffend bezeichnet. Zunächst steht aber fest, daß die Außenminister der zum Osloer Abkommen gehörenden Staaten, also Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, Belgien und die Schweiz unmittelbar vor den großen politischen Konferenzen oder während dieser Konferenzen gemeinsame Besprechungen zollpolitischer Art abhalten werden.

T.U. **Stockholm,** 5. Jan. Die Stockholmer Abendpresse vertritt den Standpunkt, daß die Kopenhagener Besprechung ein Wirtschaftsbündnis zwischen England und Skandinavien vorbereiten soll. Angeblich soll eine gemeinsame Währungsfront zwischen England und den nordischen Ländern gebildet werden. Diese Annahme fußt auf der Tatsache, daß sowohl England als auch die drei skandinavischen Länder den Goldstandard in ungefähr gleichem Maße verlassen haben. Außerdem sei England der wichtigste Ausfuhrabnehmer der drei Nordländer. Andererseits ist die wirtschaftliche Struktur der skandinavischen Länder recht verschieden, sodaß bisher alle Pläne zur Wiedererrichtung der Münzunion bisher gescheitert sind.

Vor dem Abschluß der Zinsberatungen

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen zwischen dem Reichskommissar für das Bankwesen und den Verbänden der Kreditwirtschaft, die trotz der Feiertage mit Eifer betrieben wurden, nunmehr so gut wie abgeschlossen. Der Vertrag, der die Spitzenverbände zur Einhaltung der auf Grund der letzten Notverordnung durchzuführenden Zinsmaßnahmen verpflichtet, ist in seinen Grundzügen, sowie in den meisten Einzelheiten, fertiggestellt. Die Unterzeichnung wird am kommenden Donnerstag folgen. Zur Durchführung des Zinsabkommens wird in Berlin ein **„Zentraler Kreditausschuß"** geschaffen werden, in dem die Verbände der Kreditwirtschaft vertreten sind. Dieser Zentralausschuß wird die einzelnen Zinssätze festzustellen haben. Das Abkommen sieht, soweit man bisher hört, die Errichtung eines zentralen Kreditausschusses in Berlin vor, in dem die privaten Banken, Sparkassen, öffentliche Kreditanstalten, Genossenschaften, Arbeiterbanken und Beamten-Genossenschaftsverbände gleichmäßig vertreten sein sollen. Seine Beschlüsse sind einstimmig zu fassen. Als Ergänzung sollen örtliche Kreditausschüsse errichtet werden.

Der Aufbau der Haben- und Sollsätze soll einen **Ausgangszins von vier Prozent bei täglich fälligen Sparguthaben zur Grundlage** haben, während bei Kündigungsgeldern der Zinssatz im allgemeinen ein Prozent höher liegen darf. Bei Festlegung der Gelder auf einen bestimmten Tag und bei Mindestbeträgen von 20 000 Mark darf die Vergütung einen Betrag von einem halben Prozent unter Reichsbankdiskont erreichen. Ueber Ultimo festgelegte Gelder dürfen bis zu einem Prozent unter Reichsbankdiskont verzinst werden. Bei kleineren und mittleren Banken und bei Genossenschaften ist vorgesehen, daß der Ausgangszins einen halben Prozent höher ist.

Die Zinsen für gewährte Kredite sollen sich an den Reichsbankdiskont anlehnen. Die Zinsspanne wird von den örtlichen Kreditausschüssen geregelt, die auch Kontrollrechte und Kontrollpflichten haben. Die Spanne soll so festgelegt werden, daß sie sich auf einem gehobenen Durchschnitt des von den einzelnen Bankgruppen gewährten Anlagezinses aufbaut. Dem Bankenkommissar ist in allen Fällen die persönliche und unmittelbare Entscheidung vorbehalten, in denen die zu berufenden Kreditausschüsse nicht zu einstimmigen Beschlüssen kommen.

Botschafter von Hoesch bei Laval

T.U. **Paris,** 6. Jan. Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten und mit Finanzminister Flandin. Die Aussprache galt einem Meinungsaustausch über die bevorstehenden internationalen Konferenzen. — Botschafter von Hoesch wird bekanntlich in den nächsten Tagen erneut nach Berlin reisen.

Der Erreger der spinalen Kinderlähmung gefunden?

Prof. Dr. Frederik Eberson, dem Leiter der Universitätsklinik in San Franzisko, soll es gelungen sein, den Erreger der spinalen Kinderlähmung aufzufinden. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so würde damit die Bekämpfung einer der schwersten Krankheiten, die auch in Deutschland alljährlich zahlreiche Opfer fordert, möglich sein.

Wo bleiben die Vier-Pfennig-Stücke?

Die Münze hat noch keinen Auftrag! — Die ersten Stücke erst im Februar

Die Geschichte unseres neusten Geldstücks, der Vierpfennigmünze, ist noch, bevor noch jemand das erste Stück überhaupt zu sehen bekommen hat, recht undurchsichtig geworden. Sie ist zugleich ein Beweis dafür, wie langsam die Bürokratie arbeitet, wenn sie sich nicht auf Verordnungen beschränkt, nicht im luftleeren Raum der Paragraphen arbeitet, sondern wenn sie etwas praktisch ausführen, wenn sie Materielles produzieren soll. — So schreibt das „BT.": Das Vierpfennigstück wurde in der Notverordnung vom 8. Dezember beschlossen. Heute, nach fast einem Monat, ist noch keins der Stücke fertig, und das Reichsfinanzministerium gibt die wenig tröstliche Auskunft, es würde Februar werden, bevor der neue Vierpfenniger in Umlauf käme. Wieso? Das ist sehr schwer zu erklären. Die Absichten der Notverordnung waren, soweit sie das neue Geldstück angehen, die denkbar besten. Der Preisabbau sollte dadurch gefördert werden, daß die Warenpreise statt einer Fünf am Ende der Ziffer nur noch eine Vier hatten. Man hat damals mit Recht gesagt, daß dies ein sehr geringer Preisabbau wäre, aber wenig ist besser als gar nichts, und immerhin wäre das Vierpfennigstück geeignet, preisverbilligend zu wirken. Nun ist inzwischen die Arbeit des Preisabbaukommissars in vollem Gange und mit Bäckern und Fleischern — um nur vom dringendsten Tagesbedarf zu sprechen — auch schon eine Einigung erzielt. Das neue Geldstück aber ruht — vermutlich in einer Schublade.

Anfangs ließ sich alles recht gut an. Der Reichskunstwart ließ sofort einen Entwurf anfertigen, genehmigte ihn schnellstens und sandte ihn dem Reichsfinanzministerium zu. Der Reichsrat, der bei der Ausprägung mitzureden hat, setzte in seiner Sitzung vom 19. Dezember fest, daß für zwei Millionen Mark Vierpfennigstücke geprägt werden sollten, und daß die neue Münze zu 95 Teilen aus Kupfer, zu vier Teilen aus Zinn und zu einem Teil aus Zink bestehen sollte. Damit wäre eigentlich, sollte man meinen, die Verwaltungsarbeit getan gewesen und die Prägung hätte beginnen können. Aber das sind laienhafte Ansichten. In der Praxis ist es noch nicht so weit. Wie die staatliche Münze erklärt, hat sie bis zum heutigen Tage noch keinen Auftrag erhalten, zu prägen, ja, sie hat noch nicht einmal den Münzentwurf bekommen, um nach ihm die Prägestempel anfertigen zu lassen. Dabei wäre sie durchaus in der Lage, die Prägung innerhalb drei Wochen auszuführen. Nur braucht sie natürlich den Auftrag.

Die Vierpfennigstücke sollten zum Preisabbau zurecht kommen. Rechnet das Finanzministerium damit, daß ihre Herstellung dann noch Zeit hat, mindestens bis zum Februar? Das wollen wir doch nicht hoffen.

Der Konflikt im Fernen Osten

Besprechung Stimsons mit dem englischen und französischen Botschafter über die Lage in der Mandschurei.

T.U. **Washington,** 6. Jan. Staatssekretär Stimson hatte am Dienstag nachmittag mit dem englischen und dem französischen Botschafter eine Besprechung über die Lage in der Mandschurei. Der englische Botschafter hinterließ eine kurze Aufzeichnung des englischen Standpunktes. Der französische Botschafter erklärte beim Verlassen des Staatsdepartements auf eine Frage hinsichtlich der Zusammenarbeit: „Wir haben in dieser Angelegenheit stets zusammengearbeitet."

Die Ausführungsbestimmungen für die Umsatzsteuer

T.U. **Berlin,** 6. Jan. Das Reichsfinanzministerium wird, nach einer Meldung Berliner Blätter, Mitte Januar neue Ausführungsbestimmungen über die Umsatzsteuer bekannt geben. Die Beratungen darüber stehen vor dem Abschluß. Dagegen werden die Durchführungsbestimmungen über die sogenannte Phasenpauschalierung der Umsatzsteuer noch nicht herauskommen. Ueber dieses System wird zunächst mit der Textilindustrie verhandelt, bei der die gesamte für ein Textilfabrikat fällige Umsatzsteuer nach den vorläufigen Absätzen bei den Webereien erhoben werden soll. Der Abschluß der Verhandlungen mit der Textilindustrie wird für einen Zeitpunkt erwartet, der die Durchführung der Phasenpauschalierung etwa zum 1. April 1932 möglich machen würde. Im Anschluß daran sollen ähnliche Verhandlungen mit anderen Industrien geführt werden.

Eine Rede des Reichsfinanzministers

Nürnberg, 4. Jan. In einer Versammlung der Deutschen Staatspartei sprach Reichsfinanzminister Dr. **Dietrich** über das Thema „Für Volk und Staat". Das Jahr 1932, so erklärte er u. a., werde ein Schicksalsjahr sein, nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die ganze Welt. Man werde darüber nachdenken müssen, wo Deutschland hingerate, wenn es eine Verzweiflungspolitik treiben würde. **Der Baseler Sonderausschuß habe festgestellt, daß Deutschland den geschützten Teil des Youngplanes für das nächste Jahr nicht werde bezahlen können.** Der Ausschuß habe die Frage des ungeschützten Teiles nicht direkt geprüft, aber ausgesprochen, daß er seine Aufgaben nicht erfüllt hätte, wenn er sich nur mit der Frage der ungeschützten Annuität beschäftigt hätte. Damit sei deutlich ausgesprochen, daß die Voraussetzungen, unter denen der Youngplan zustande kam, nicht eingetreten seien. Ein geordneter Reichsetat sei die Voraussetzung dafür, daß die Währung intakt bleibe. Bei den kommenden internationalen Verhandlungen spiele eine große Rolle, daß man Deutschland nicht mehr vorwerfen könne, Verschwendung zu treiben. Voraussetzung für einen Erfolg in der Außenpolitik sei, daß die deutsche Regierung wisse, was sie wolle und daß das Volk sie in diesem Kampfe unterstütze. Das deutsche Bürgertum sei heute jedoch in Gefahr, sich aus seiner bisherigen Rolle auszuschalten.

Das schwere Lawinenunglück

Nur zwei Stuttgarter darunter

Am Hochalppaß bei Hochkrumbach wurden, wie aus Warth Vorarlberg) bereits berichtet wurde, vier Personen von einer Lawine verschüttet. Alle vier Personen fanden bei dem Unglück den Tod. Bei den Toten handelt es sich um den 19jährigen Schüler **Richard Wittig** und ein Fräulein **Roedler, beide aus Stuttgart.** Die anderen Toten stammen aus **Schwabach** und **Nürnberg.** Der eine ist der Bankbeamte **Knauer,** der andere ein Mann namens **Fritz Schmidt** Das Unglück hat sich am Sonntag vormittag ereignet. Andere Stuttgarter Skiläufer, die in der Nähe waren und das Niedergehen der Lawine bemerkt hatten, erstatteten mit einiger Verspätung im benachbarten Warth und auch in Schröcken Meldung, worauf alsbald eine Rettungsmannschaft den Verschütteten zu Hilfe eilte, der es nach schwierigen Bergungsarbeiten gelang, die unter den Schneemassen Begrabenen freizulegen.

Diplomatenessen bei Mr. Sackett

T.U. **Berlin,** 5. Jan. Am Dienstag abend hat in der Privatwohnung des Berliner amerikanischen Botschafters, Sackett ein Essen stattgefunden, an dem u. a. der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, der amerikanische Botschafter in Paris, Edge, und eine Persönlichkeit des deutschen Auswärtigen Amts teilnahmen. Gastgeber war Mr Sackett.

Frühstück bei Sackett. — Dr. Brüning eingeladen.

T.U. **Berlin,** 6. Jan. Der amerikanische Botschafter Sackett gibt, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, am Mittwoch zu Ehren des amerikanischen Botschafters in Paris, Edge, ein Frühstück, zu dem er auch den Reichskanzler Dr. Brüning eingeladen hat.

ENDSPURT

SPORT-ROMAN VON BRUNO WINKLER

URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

(36. Fortsetzung.)

Während der ersten Augenblicke herrschte Stille. Die Menge mußte erst begreifen, was geschehen war. Dann aber brach der Beifall los. Toben, Schreien, Händeklatschen. Man wollte seinen Namen wissen. Jemand rief: „Sänger!" und „Sänger, Sänger!" flutete es durch die Menge.

Die Zeit wurde bekanntgegeben: 44,9. Es war unfaßlich! Der schnellste Läufer des Jahrhunderts!

Falk war vergessen.

Sänger wurde umringt. Aber sein Trainer und sein Masseur, zwei Männer, die niemand kannte, nahmen ihn in ihre Mitte und führten ihn mit sich fort.

Falk hatte mit Ritter dem Lauf zugesehen. „Der Rekord ist tot. Es lebe der Rekord!"

„Bis er erschlagen wird," fügte Ritter hinzu.

„Den kann niemand unterbieten."

„Das würde vielleicht auch gar nicht nötig sein."

Falk hob fragend den Kopf. „Wieso?"

„Ich habe meine eigenen Gedanken." Ritter schob den Arm in den des Freundes. „Nichts. Still jetzt. In die Kabine und Ruhe! Massieren lassen. In einer Stunde mußt du achthundert Meter gegen ihn laufen."

* * *

Prickelnde Spannung herrschte im Publikum. Es war bekannt geworden, daß die beiden Sieger sich über achthundert Meter miteinander messen würden. Man schloß Wetten ab, gab erregt seine Meinung kund.

„Auf achthundert Meter ist Falk nicht zu schlagen."

„Gegen dieses Tempo, bitte!"

„Die doppelte Strecke. Sänger ist kein Steher."

„Abwarten!"

„Das konnte doch ein Blinder sehen. Fünfzig Meter vor dem Ziel ging ihm die Puste aus. Wie er mit den Armen fuchtelte! Still! Nein, Falk ist mein Mann!"

Die Kämpfe bis zum ersten Achthundertmeter-Lauf fanden wenig Aufmerksamkeit. Es wogte und raunte durch die tausendköpfige Menge. Das Erlebte bebte noch in allen nach. Voller Erwartung fieberte man dem Neuen entgegen.

Da: die erste Gruppe der Läufer sammelte sich — wieder acht Mann. Falk und Sänger waren unter ihnen!

Jetzt standen sie schon in einer Linie. Start! Sie schnellten los — glänzend! Aller Blicke hingen an den acht dahinjagenden Gestalten.

Nein, nicht an den acht. Nur auf zwei richteten sich die Augen: Auf Falk und Sänger. Würde Falk wieder vorgehen, Sänger sich wieder über die halbe Strecke führen lassen? Wie würden sie laufen?

Kein Laut war in der Runde zu hören, nur unten auf der Bahn das Trappeln von sechzehn eilenden Füßen. Da ein Ruf: „Sie gehen vor! Sie gehen alle beide vor!"

Ein Brausen und Summen: „Die Kanonen! Sie machen ihr Rennen für sich."

Falk und Sänger hatten sich schon von den anderen gelöst. Wie zwei Anführer liefen sie vor ihnen her. Sänger war an der Spitze, Falk folgte dicht hinter ihm.

Sie rannten dem übrigen Feld davon. Ein Wahnsinn — Hundert-Meter-Tempo. Sängers Tempo aus der Jungfernheide!

Falk war kein Kurzstreckler. Er hatte sich beim Training manchmal über hundert Meter versucht, doch er hatte sie kaum jemals unter elf Sekunden geschafft. Jetzt lief er die ersten hundert Meter in 10,8 Sekunden.

Er ruste vorwärts. Seine Füße hämmerten den Boden. Und in ihm selbst hämmerte es: Dranbleiben, dranbleiben, dranbleiben!

Er wußte: Wenn er den Anschluß verlor, hatte er das Rennen verloren. Sein Blick saugte sich im Nacken des Mannes vor ihm fest. Dranbleiben! Es war ihm, als zöge ihn der andere mit sich fort.

So ging es abermals hundert Meter. Falk fühlte: Lange würde er das nicht mehr mitmachen können. Er spürte seine Füße kaum mehr. Die liefen wie von selbst.

Dranbleiben! Der Wille war das Band, das ihn an dem Gegner hielt. Immer weiter, Meter für Meter.

Sänger lief so leicht. Es schien, als ob er sich noch gar nicht anstrengte.

Wenn er erst spurtete . . .

Sie hatten jetzt dreihundert Meter hinter sich. Falk war ein wenig zurückgefallen. Es war unmöglich, hier auf die Dauer mitzuhalten.

Da blickte Sänger sich um, lächelte, wahrhaftig: lächelte und — — ließ nach. Oder wurde Falk schneller? Einerlei! Er holte auf. Bei vierhundert Meter war er neben ihm.

„Falk!" brüllte das Stadion, „Falk! Falk!" Er nahm die Führung. „Falk! Hurra!"

Die Stimmen gaben ihm Kraft. Er war nicht mehr er selbst, war ein Spielzeug des Jubelsturms, wurde vorwärts getrieben von der allgemeinen Begeisterung: Fünfzig Meter — hundert Meter.

War es möglich, würde er es schaffen?

Nein, nein, nein!

Hinter ihm hackte der Schritt des Gegners. Unaufhörlich, furchtbar. Das Pochen des Verhängnisses im Beifallstosen.

Plötzlich brach der Lärm ab. Das Pochen ging in ein wirbelndes Trommeln über.

Er schritt zum Angriff.

Falks Gesicht spannte sich, doch schon tauchte Sänger neben ihm auf und schoß vorbei, wandte den Kopf und — lächelte. Da war es Falk klar: Er hat nur mit dir gespielt!

Ein Gefühl der Ohnmacht kam über ihn. Er wankte. Aber er raffte sich zusammen und schleuderte Fuß vor Fuß.

Sänger preschte davon. Sein Endspurt!

Mit zusammengebissenen Zähnen, irrflackernden Augen stürzte Falk weiter. Er sah, wie der Abstand größer und größer wurde, aber er ließ nicht nach.

Am liebsten hätte er sich auf die Erde geworfen. Er konnte nicht mehr. Aber er mußte können. Er mußte das Rennen zu Ende laufen. Mußte, wenn nicht Sieger, so doch Zweiter werden.

Er riß sich auf. Denn hinter sich, weit noch, aber immer näherkommend, vernahm er die taktmäßigen Schritte der anderen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg